

150 Jahre Geographie an der Philipps- Universität Marburg

40 Jahre Marburger Geographische Gesellschaft

Herausgegeben vom
Dekanat des Fachbereichs Geographie in Verbindung mit dem
Vorstand der Marburger Geographischen Gesellschaft e. V.

Sonderdruck

Der Inhalt dieses Sonderdrucks oder Teile davon dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung der Herausgeber vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden. Sie dürfen ausschließlich zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt oder gespeichert werden.

Marburg / Lahn 2026

Im Selbstverlag des Fachbereichs Geographie der Philipps-Universität in Verbindung
mit der Marburger Geographischen Gesellschaft e. V.

Ein Jubiläum gut 30 Jahre später

Als vor 150 Jahren der Lehrbetrieb für Geographie an der Universität Marburg aufgenommen wurde, begann die Zeitrechnung noch nicht für Frauen. Diese mussten warten, bis sie an den ersten preußischen Universitäten 1894 (Sommersemester 1895 in Marburg) als Gasthörerinnen auf Antrag zugelassen werden konnten (LEMBERG 1997, S. 75). Das preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten entschied in den ersten Jahren die notwendige Vorbildung in jedem einzelnen Fall, der außerdem sowohl der Zustimmung des Rektors der Universität als auch des jeweiligen Dozenten der Lehrveranstaltung bedurfte (LORCH-GÖLLNER 2024, S. 40). Die Öffnung sollte es Lehrerinnen ermöglichen, die Oberlehrerprüfung abzulegen (ebd.). Damit war Preußen Schlusslicht, die Universitäten zaghaft für Frauen zu öffnen. Diejenigen, die Ärztin werden wollten, reisten zu dieser Zeit für Ausbildung und Prüfung ins Ausland (ebd., S. 126).

1894 war der Geograph Theobald FISCHER Rektor der Universität Marburg, der den preußischen Erlass für die Gesamtuniversität umzusetzen hatte (LEMBERG 1997, S. 38). Er machte jedoch deutlich, dass er „den ablehnenden Standpunkt“ vertritt (ebd.). In der Frankfurter Zeitung und Handelsblatt vom 14.10.1895 wird berichtet, „der Geograph Prof. Theobald Fischer [...] nahm Gelegenheit, ausdrücklich zu betonen, daß diese tiefgreifende Neuerung gegen seine Wünsche und Anschauungen durchgesetzt worden sei, er sah die schlimmsten Konsequenzen voraus. [...] bald [werde] die Frau völlig in den „zügellosen Wettbewerb“ gerissen [...], sie werde das Wahlrecht beanspruchen u.s.w.“ (LEMBERG 1997, S. 43).

Daraus ist zu schließen, dass er keinem Teilnahmegesuch einer Frau in seinen Veranstaltungen zugestimmt hat und dementsprechend bis zur Jahrhundertwende die Geographie in Marburg eine Männerdomäne blieb. Noch 1904 versuchte der Geograph VON RICHTHOFEN als Rektor der Universität Berlin zusammen mit anderen Rektoren, u. a. dem Marburger Kollegen MIRBT (Theologie), das allgemeine Immatrikulationsrecht für Frauen zu verhindern (LORCH-GÖLLNER 2024, S. 55 f.). Dies konnte den Erlass jedoch lediglich verzögern. Zum Wintersemester 1908 durften sich Frauen erstmalig regulär an preußischen Universitäten immatrikulieren und ein Studium mit dem Staatsexamen beenden, sofern sie ein Abitur (oder vergleichbar) vorweisen konnten (LEMBERG 1997, S. 3 f.). Diese einerseits begrüßenswerte Gleichstellung bewirkte andererseits weitere Verzögerungen in der Realität, denn das preußische Mädchenschulwesen befand sich noch im Aufbau (LORCH-GÖLLNER 2024, S. 30). Der erste Abiturientinnen-Jahrgang der Elisabethschule in Marburg, die als ein repräsentatives Beispiel einer allgemeinbildenden Schule in Preußen gelten kann, erhielt erst 1928 ihre Reifezeugnisse (ebd.).

Erste Studentinnen und erste Doktorin

Frauen, die zuerst das Immatrikulationsrecht wahrnahmen, kamen oftmals von höheren Töcherschulen wie bspw. Johanna SCHNEIDER aus Bremen, die sich 1907 nach vorherigem Geographie Studium in Leipzig und Paris als Gasthörerin in Marburg immatrikulierte (LORCH-GÖLLNER 2024, S. 82). Zu dieser Zeit wurde FISCHER am geographischen Institut aufgrund eines Herz- und Lungenleidens oftmals von PD OESTRICH und später PD RÜHL vertreten (LEIB 1977, S. 185). RÜHL zumindest muss dem Frauenstudium gegenüber liberaler eingestellt gewesen sein, denn er übernahm 1910, nach dem Tod FISCHERS, bei Johanna SCHNEIDERS Rigorosum die Prüfung im Nebenfach Geographie (LORCH-GÖLLNER 2024, S. 83). Die Zulassung zur Promotion mit Genehmigung des Ministeriums war für Gasthörerinnen durchaus üblich (LEMBERG 1997, S. 7).

Wie sich die Zahl der Studentinnen in der Geographie nach 1908 bis 1934 entwickelte, lässt sich aus den Immatrikulationsbüchern nicht entnehmen, da die Institutszugehörigkeit nur in seltenen Fällen angegeben wurde. Drei Studentinnen mit Vermerk Geographie konnten im Sommersemester 1931 (UniA Marburg, 305 m, 1/96, Nr. 47, S. 225; Nr. 81 u. 82, S. 230) und jeweils zwei im Sommersemester 1934 bzw. 1935 (UniA Marburg, 305 m, 1/102, Nr. 9 u. 13, S. 80 bzw. 1/104, Nr. 8, S. 72 u. Nr. 9, S. 89) von Teilnehmenden eines Projektseminars der Verfasserin zu „Frauen in der Geographie am Fachbereich 19“ im Wintersemester 2025/26 gefunden werden. Anzunehmen ist jedoch, dass aufgrund der Beliebtheit von Erdkunde im Lehramt mehrere Studentinnen nach 1910 in Geographie eingeschrieben waren. Neben Johanna SCHNEIDER konnten fünf weitere Frauen recherchiert werden, die sich im Nebenfach des Rigorosos in Geographie prüfen ließen und dementsprechend im Studium fachspezifische Vorlesungen belegt haben müssen (Käthe HIRTH 1916 bei Franz THORBECKE, Franziska RADKE 1918 bei Otto MAULL, Clara BÖRNER 1919 bei Leonhard SCHULTZE-JENA, ebenso wie Ilse LANGER 1919 und Emilie MERTES 1920).

Der Erlass von 1908 hielt sich bezüglich der Zulassung von Frauen zu Prüfungen unbestimmt und verwies auf „einschlägige Prüfungs-, Promotions- und Habilitationsordnungen“ (LEMBERG 1997, S. 69). Das führte in der Praxis dazu, dass Promotions- und Habilitationsgesuche weiterhin einer Einzelfallprüfung unterlagen (ebd.). Während eine Reihe Marburger Professoren grundsätzlich positiv der Immatrikulation von Frauen gegenüber eingestellt waren (LORCH-GÖLLNER 2024, S. 199), wurde der Anspruch von Frauen auf Zulassung zu Prüfungen kritischer gesehen. An der Frage nach dem Nachweis wissenschaftlicher Fähigkeiten durch eine Promotion bzw. Habilitation entzündeten sich eigene Verlustängste und Vorurteile gegenüber Frauen mit unwissenschaftlichen, geschlechtsbasierten Zuschreibungen (METZ-GÖCKEL et al. 1989, S. 14; LORCH-GÖLLNER 2024, S. 54 ff.), die sich ebenfalls in den Gutachten am Geographischen Institut in Marburg wiederfinden (s. u.) und noch in den 1970er Jahren nachweisbar sind (BÖRDLEIN 1994, S. 71).

Auch Johanna SCHNEIDER durchlief die Einzelfallprüfung. Ihre „Forschungsfähigkeit“ wurde von mehreren professoralen Gutachten bestätigt und dann ein ministerieller Erlass zur Prüfungszulassung ersucht (LORCH-GÖLLNER 2024, S. 83). Etwas zügender wurde im Fall von Elmire NITZ geprüft, die seit 1911 mit voller Matrikel zunächst in Berlin und Greifswald studierte und im Juni 1920 um Zulassung zur Doktorprüfung in Geographie in Marburg bat. Aus ihrer Promotionsakte (UniA Marburg, 307 d, 276, Tgb Nr. 44, 636) geht hervor, dass SCHULTZE-JENA, Ordinarius der Geographie zu der Zeit, ihre Dissertation als hervorragend einschätzte. Er unterstützte das Gesuch und nach einfachem Umlauf in der Philosophischen Fakultät stellte er beim Minister den Antrag auf Zulassung, der zustimmte. NITZ war 1906–1911 als Lehrerin in Bukarest tätig und hatte während des ersten Weltkriegs im Auftrag der kartographischen Abteilung der preußischen Landesaufnahme eine Arbeit über die „Militärgeographische Beschreibung von Rumänien“ verfasst (NITZ 1919). Mit der Dissertation „Rumäniens Landwirtschaft in ihrer Abhängigkeit von Natur- und Volkswirtschaft“ konnte sie 1921 nun promovieren.

Datenrecherche vor 1970

NITZ ist 1921 vermutlich die erste Doktorin des Geographischen Instituts der Universität Marburg. Für diese Recherche analysierte die Verfasserin alle Einträge der Deutschen Nationalbibliothek für Dissertationen der Philosophischen Fakultät an der Universität Marburg zwischen 1913 und 1966, sowie der Naturwissenschaftlichen Fakultät zwischen 1963 und 1970. Alle Dissertationen mit Bezug zur Geographie wurden im Anschluss über die Bestände der Universitätsbibliothek geprüft und in Zweifelsfällen die Promotionsakte im Archiv der Universität eingesehen. Darüber hinaus wurden im Universitätsarchiv die außerhalb der Sperrzeiten liegenden Übersichten der Promotionen von 1902–1924 (UniA Marburg, 307 d, 4132) sowie von 1924–1946 (1950) (UniA Marburg, 307 d, 4135) auf Fälle durchgesehen, bei denen der erste Berichtsteller/Gutachter als Angehöriger des geographischen Instituts zählte. Des Weiteren ging eine Durchsicht der Chroniken der Universität Marburg zwischen 1916 und 1963 ein (ab Band 30), in denen teilweise Promotionen an den Instituten aufgeführt sind. SCHULTZE-JENA erwies sich allerdings als ziemlich nachlässig mit seinen Meldungen. Zwischen 1910 und 1919 konnten so 19 Promotionen von Männern und im Zeitraum 1920 bis 1970 Promotionen von 88 Doktoren und 15 Doktorinnen der Geographie nachgewiesen werden. Die Promotionsakten der ersten elf bis 1960 promovierten Frauen am Geographischen Institut wurden eingesehen.

Allgemeines Promotionsrecht für Frauen

Die Einholung von Einzelfallgenehmigungen für Promotionen und Habilitationen endete 1920. Das preußische Ministerium bestätigte und informierte „sämtliche beteiligte Stellen“, dass „in der Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht kein Hindernis gegen die Habilitierung erblickt werden darf“ (MARGGRAF 2001, S. 34). Damit war die

grundsätzliche Prüfungszulassung von Frauen zur Promotion und Habilitation und somit ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des gleichberechtigten Zugangs zum Studium erreicht.

Es bedurfte jedoch weiterer 10 Jahre, bis sich dieses sogenannte „allgemeine Promotionsrecht“ am Geographischen Institut auswirkte. Hier zeigten sich einerseits die Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs und der Weltwirtschaftskrise: Die finanziellen Mittel reichten oftmals nur noch für das Studium der Söhne (LEMBERG 1997, S. 20). Andererseits hatte die breite Masse der Töchter noch gar kein Abitur ablegen können (vgl. Elisabethschule oben).

Hildegard BINDER JOHNSON

Außerdem verweilten viele der Studierenden nicht lange in Marburg. Die Universität galt als „Sommeruniversität“ und gegen Frauen wurde polemisiert, so dass viele schon nach einem Semester die Stadt wieder verließen (LEMBERG 1997, S. 20 f.). Dazu zählte auch Hildegard BINDER JOHNSON. Die deutsch-amerikanische Geographie-Professorin am Macalester College war nur im Sommersemester 1929 an der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg in Deutsch und Geschichte eingeschrieben (UniA Marburg, 305 m, 1/92, Nr. 82, S. 220) und studierte nach eigenen Aussagen auch Geographie (WIKIPEDIA 2026). Sie promovierte 1933 in Berlin mit einer Dissertation über europäische beziehungsweise deutsche Siedlungen in Afrika, die den Nationalsozialisten missfiel. Sie verließ Deutschland und gründete am Macalester College den Studiengang Geographie (LANEGAN 1994, S. 108). Bis zu ihrer Emeritierung lehrte sie dort und publizierte zur Immigration von Deutschen in Minnesota und zum System der Landesvermessung in den USA (2 Bücher, 69 Artikel und Buchbeiträge) (ebd.).

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg erwies sich die Regionale Geographie vor dem Hintergrund des politischen Revisionismus als bedeutend und vermischte sich mit völkisch-siedlungsgeographischen Argumenten zu Gunsten eines ethnisch begründeten „Großdeutschland“ (WARDENGA et al. 2011, S. 16, 24). Das von SCHULTZE-JENA gegründete und zeitweise geleitete „Institut für Grenz- und Auslandsdeutschtum“ muss in diesem Zusammenhang gesehen werden, kann ebenso wenig vertieft werden wie im Rückblick auf die 100-jährige Geschichte der Lehrstuhls Geographie an der Philipps-Universität durch Jürgen LEIB (1977, S. 189). Inhalt und Qualität einiger der zu dieser Zeit vergebenen Dissertationsthemen lassen sich dadurch jedoch erklären.

Nationalsozialistische Zeit

In der Marburger Geographie ist 1930 vermutlich die zweite Promotionsanmeldung einer Frau zu verzeichnen. Maria HOLTSCH bekam von SCHULTZE-JENA das Thema „Die ehemaligen deutschen Südseekolonien im Wandel seit dem Weltkriege“ gestellt. Ein vorläufiges Gutachten zur Dissertation schrieb in Vertretung SCHULTZE-JENAS, der sich häufig auf Auslandsreisen befand (LEIB 1977, S. 189), Hans MORTENSEN. Darin überlässt er SCHULTZE-JENA die schlussendliche Entscheidung zu Korrekturwün-

schen an der Arbeit, da „in den letzten Jahren [...] der Methodenstreit in der Geographie zu ganz besonderer Stärke angeschwollen [sei], und besonders hinsichtlich der Zielsetzung politisch-geographischer Forschung und Darstellung besteht noch längst keine Einigkeit.“ (UniA Marburg, 307 d, 647, Gutachten 22.1.1930). Dieses Zitat deutet auf den Wandel von einer „imperialistisch motivierten Feldforschung mit positivistischer Faktenauswertung und impressionistischer geofaktorialer Einzeldarstellung“ (LANGE 1977, S. 173), also einer völkisch nationalen, zu einer nationalsozialistischen Aneignung des Raumes.

Aus der nationalsozialistischen Ideologie verfielen einerseits vermeintlich unverfängliche Begriffe wie „Ordnung“ und „Nation“, die dem „nüchternen“, radikal „rationalen“ Organisations- und Ordnungsverständnis der Raumplaner und Landeskundler zu Grunde lagen (WARDENGA et al. 2011, S. 22 ff.). Andererseits konnten kolonialwirtschaftliche Studien in Angewandter Geographie zum Zwecke der Politikberatung fortgeschrieben werden (ebd., S. 14).

Für die Gleichstellung von Frauen bedeutete die Regierungsübernahme durch die NSDAP einen Rückschritt. Gleich 1933 wird ein Reichsgesetz gegen die „Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ erlassen, nach dem der Anteil der Studentinnen nicht mehr als 10 % aller Studierenden im gesamten Reich sein dürfe (LEMBERG 1997, S. 29). An der Universität Marburg halbierte sich in Folge die Zahl der Studentinnen (vgl. Chronik Bd. 39 / Chronik Bd. 41). Zwar wurde 1935 dieses Gesetz wieder zurückgezogen, dennoch zeigen sich die Auswirkungen deutlich. Erst 1938 konnte die dritte Promotion einer Frau, die erste in den Chroniken der Universität für das Geographische Institut (Chronik 1938–1939), nachgewiesen werden: Marga HENKE promovierte bei SCHULTZE-JENA mit dem physisch-geographischen Thema „Boden- und Anbauverhältnisse des Amöneburger Beckens und seiner Randverhältnisse“.

Kurt SCHARLAU wählte diese Arbeit als ersten Band für die von ihm am Geographischen Institut der Universität Marburg herausgegebene Schriftenreihe „Der Hessische Raum“. Die thematische Motivation wird in der oben geschilderten Verstrickung von Geographen in faschistisches Gedankengut zu suchen sein. WARDENGA et al. (2011) analysieren: „Nach 1933 stellte sich die Mehrzahl der deutschen Geographen bereitwillig in den Dienst der neuen Machthaber. Die Apologeten einer biologistisch fundierten „Blut- und Boden“-Ideologie unter den Geographen witterten ebenso ihre Chance wie Vertreter der älteren völkischen Ansätze oder die Verfechter der neueren funktionsräumlichen Modelle“ (WARDENGA et al. 2011, S. 15).

SCHARLAU profitierte als Mitglied mehrerer NS-Organisationen. Er avancierte zum außerordentlichen Professor am Geographischen Institut 1944, ebenso wie Kurt DÜRING drei Jahre zuvor (PROFESSORENKATALOG UMR 2025a / 2025b). Er war u. a. wissenschaftlicher Sachbearbeiter für geographische Fragen am Hygiene-Institut der Waffen-SS (WARDENGA et al. 2011, S. 81), Mitarbeiter im Rasse- und Siedlungshauptamt und Leiter der Fachgruppe Geographie der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung in Marburg (PINWINKLER 2006, S. 77). In dieser Funktion ist anzunehmen,

dass er an Planungen für „die Umsiedlung von ungefähr 10.000 kurhessischen Bauern nach dem Osten“ beteiligt war (ebd.). Eine detaillierte Aufarbeitung der Beteiligung Marburger Geographen am Generalplan Ost ist an dieser Stelle nicht leistbar.

Über SCHARLAUS Motivation, warum er als ersten Band der Geographischen Schriftenreihe die Dissertation einer Frau auswählte, darf spekuliert werden.

Auch der dritte Band ist von einer Doktorandin SCHARLAUS verfasst, Emmy REHDER. Sie gab auf Ihrer Matrikel-Karteikarte keine Zugehörigkeit zu NS-Organisationen an, sondern nur eine Mitgliedschaft in der Deutschen Turnerschaft (DT) bis zum Beginn ihres Studiums 1931 (UniA Marburg, 305 m, 1/119, Nr. 695). Auf der Matrikelkarte beantwortete sie die Frage „Welches Fahrzeug besitzen Sie am Hochschulort?“ mit „Fahrrad“, was sie nach heutigen Maßstäben als ökologisch orientiert auszeichnen würde. Wahrscheinlich schon im ersten Semester lernte sie ihren späteren Ehemann, Wolfram HUFFERT, kennen, der ebenfalls Geographie studierte. Ihre Studienwohnungen in der Kappeler Straße [sic!] lagen nebeneinander. Sie gingen zeitgleich nach Innsbruck für ein Auslandssemester und wohnten fortan in Marburg an derselben Adresse, absolvierten das Staatsexamen und lehrten an Marburger Schulen, bevor sie beide am Geographischen Institut bei SCHARLAU promovierten. Wolfram wird zum Militärdienst eingezogen, und laut einer online verfügbaren Familienbiographie diente er als Pilot der deutschen Artillerie an der russischen Front (REHDER 2020, S. 11). Sein Flugzeug wurde abgeschossen, und er kehrte nicht nach Deutschland zurück. Mutmaßlich schloss er sich der Kommunistischen Partei Russlands an (ebd.). Die Eintragungen auf seinen Matrikelkarten (UniA Marburg, 305 m, 1/115, Nr. 410 & 412) stützen dieses Narrativ jedoch nicht. Er wurde 20-jährig im ersten Semester Mitglied der Turnverbindung ATV Marburg, war Mitglied der SA seit 25.4.1932 im Sturm 32/J11, Mitglied im DLV (Deutscher Luftsportverband) seit 1.1.1934 (Dienstgrad: Segelflieger) und verzeichnete, ebenfalls seit 1.1.1934, eine Mitgliedschaft in Wehrverbänden (Fliegersturm). Marburg war in der Zeit des Nationalsozialismus Zentrum des akademischen Segelflugs in Deutschland (PRIEBE & LAGING 2024, S. 48). Die Segelflugausbildung fungierte dabei als verdeckte Militärausbildung (ebd.). Es liegt nahe, REHDERS Publikation in SCHARLAUS Schriftenreihe in dieser Liaison begründet zu sehen.

Frauen während des zweiten Weltkriegs am Geographischen Institut

Durch Einberufung der Männer zum Wehrdienst mit Kriegsausbruch 1939 stieg der Frauenanteil an den Universitäten (MERTENS 1989, S. 9), was sich auch an der Zahl der Promotionen von Frauen am Geographischen Institut ab 1940 zeigte. Zwischen 1940 und 1945 promovierten drei Frauen (43 %) gegenüber vier Männern. Im verlängerten Zeitraum 1940 bis 1948, um diejenigen zu erfassen, die während der Kriegsjahre studierten und mit der Promotion begonnen hatten, lag die Quote sogar bei 50 % (6:6). Mit den rückkehrenden Männern kippte sie 1949 aber sofort wieder (1:4).

Die Themen der Dissertationen, insbesondere die der Frauen, können durchaus als regionale Studien für die Schriftenreihe „Der Hessische Raum“ geplant gewesen sein.

Sie beschäftigten sich, wie auch schon HENKE, mit Boden- und Anbauverhältnissen sowie Wüstungen. In der Schriftenreihe erschienen sie nicht. Kriegsbedingt und vermutlich aufgrund der längeren SS-Diensttätigkeiten SCHARLAUS in Berlin und Posen wurden die schon angekündigten Ausgaben, u. a. die von HUFFERT (geplant als Heft 4, HENKE 1938) nicht mehr gedruckt. Auch nicht die von Gertrud MACKENTHUN, die in ihrer Einleitung den Wüstungsbegriff von SCHARLAU erörtere und „selbständig weiter[...]bildet, um zu einer schärferen, der Anwendung zugrunde liegenden Fassung zu kommen.“ (UniA Marburg, 307 d, 1367, Gutachten SCHMITTHENNER 8.7.1948). Während SCHMITTHENNER der Meinung war, die „Ergebnisse der Untersuchung [bringen] im Großen gesehen wohl kaum Neues“ und sie mit „gut“ benotet (ebd.), so hob BORN „die besondere Qualität“ der Arbeit hervor (BORN 1977, S. 222). „Sie hat ihre methodischen Grundüberlegungen offensichtlich ohne direkten Kontakt zu MORTENSEN und SCHARLAU angestellt“ (ebd.), die beide nach Kriegsende vom Dienst suspendiert waren (WARDENGA et al. 2011, S. 26 & 81). SCHARLAU griff die Arbeiten nach seiner Rehabilitation 1951 (PROFESSORENKATALOG UMR 2025a) wieder auf und entwickelte eine Wüstungstheorie, die jedoch von späterer Forschung teilweise revidiert wurde (BORN 1977, S. 225).

Unter den von DÜRING betreuten Promotionen während der Kriegsjahre konnte nur eine ermittelt werden, die von einer Frau verfasst wurde. DÜRING war, ähnlich wie SCHARLAU, früh in die NSDAP eingetreten und interessierte sich für Geschichte und Volkskunde (PROFESSORENKATALOG UMR 2025b). Er starb nach Kriegsende 1945 in Kroatien (ebd.). Die von ihm betreuten Dissertationen behandelten entsprechende Themen wie bspw. die von Anneliese NÖSSEL zu „Die Bevölkerungs- und Wanderbewegung der Landkreise Cham und Kötzing in der Bayerischen Ostmark (von 1800 bis zur Gegenwart)“. Im Rahmen einer umfassenderen Aufarbeitung dieser Zeit müsste auch die Rolle DÜRINGS genauer betrachtet werden.

WARDENGA et al. weisen darauf hin, dass „die Parteizugehörigkeit zur NSDAP für sich alleine keinen großen Aussagewert [habe]. Aber es scheint zumindest plausibel, dass man 1933 und später in die Partei eintrat, um seine Karrierechancen zu verbessern“ (WARDENGA et al. 2011, S. 23). Für die Studierenden endete die direkte Aufarbeitung nach dem Krieg durch die Militärregierung der Siegermächte, die die meisten aufgrund der Jugend-Amnestie-Verordnung vom Verdacht, „Hauptschuldiger oder Belasteter“ zu sein, befreite (bspw. Promotionsakten CONRADS, GROD und MACKENTHUN).

Berufsperspektiven der ersten Frauen mit Geographie-Promotion

Mit der Promotion eröffnete sich den Frauen formal der Weg in die Forschung. Für viele war dennoch das Studium der Weg in die Schule. Einige der promovierten Geographinnen und Geographen konnten über das Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF als angehende Lehrerinnen/ Lehrer wieder aufgefunden werden (BBF o. J.): SCHNEIDER, NITZ, HOLTSCH und REHDER wurden Lehrerinnen. Von den anderen Frauen bis 1949 ist jedoch der Verbleib ungeklärt.

Eine wissenschaftliche Karriere blieb im betrachteten Zeitraum den männlichen Kollegen vorbehalten, obwohl sie in der Minderzahl waren. Josef HOFFMANN wurde Professor für Humanbioklimatologie in Buenos Aires (ENDLICHER 1999, S. 181) und Wolfgang LUDWIG, laut Chroniken 1941–1947 in Geographie promoviert, verblieb als Kustos des Botanischen Gartens in Marburg (GREGOR et al. 2019, S. 53).

Eine mögliche Erklärung hierfür lässt sich in den Gutachten der Promotionen finden. In allen wird die „sorgfältige“ und „saubere“ Arbeitsweise der Kandidatinnen hervorgehoben. Karl DIETZEL schrieb zu Gisela GRODS Dissertation: „Die Arbeit ist – echt weiblich – fleissig sammelnd [...] und sie entbehrt im Konstruktiven der produktiven Kühnheit“ (UniA Marburg, 307 d, 1351, Gutachten DIETZEL 17.4.1948). Zu Elisabeth CONRADS führte er aus: „Der Stil ist knapp und flüssig, mit einer leichten, spezifisch weiblichen Neigung zu übergrosser Bildhaftigkeit“ (UniA Marburg, 307 d, 1384, Gutachten DIETZEL 7.1.1949). Während er feststellte „der Kandidatin [erscheinen] rein hypothetische Kombinationen noch allzu gewagt“, so schrieb SCHMITTHENNER als Zweitgutachter: „Im morphologischen Teil sucht die Kandidatin gelegentlich auch zu selbständiger Deutung zu kommen“ (UniA Marburg, 307 d, 1384, Gutachten SCHMITTHENNER 10.1.1949).

Wie schon oben für MACKENTHUN dargestellt, ist mit Ausnahme der von den Nationalsozialisten geförderten Promotion von NÖSSELT keine Promotion einer Frau, auch nicht die von NITZ, im Gesamturteil besser als „gut“ bewertet worden.

Liesa NESTMANN

Die Biografie von Liesa NESTMANN ist eine interessante Ausnahme unter den Frauen der ersten Generation. Ihr Studium in Marburg ist ebenfalls in den Matrikel-Karteikarten 1935–1945 verzeichnet (UniA Marburg, 305 m, 1/118, Nr. 823). Hieraus, und aus ihrem Lebenslauf in der Promotionsakte (UniA Marburg, 307 d, 2045) geht hervor, dass sie 1920 in Tjumen (Westsibirien) „in Kriegsgefangenschaft geboren“ und der Vater zu Beginn ihres Studiums bereits verstorben sei. Sie trat 1940 der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen (ANSt) bei, der 1941/42 fast alle Studentinnen angehörten (LEMBERG 1997, S. 118). Wer nicht Mitglied war, wurde zur Zwangsarbeit herangezogen (ORTHAUS-BRUX 2002). Mitgliedern gewährte die ANSt Vergünstigungen in ihrem Wohnheim, dem Bettinahaus (LEMBERG 1997, S. 29). Dort wohnte NESTMANN die ersten Semester. Nach eigenen Aussagen lehnte sie eine Doktorarbeit zum Thema „Senegambien“ ab, da die politischen Verhältnisse nur eine Literaturbearbeitung zuließen. Stattdessen nutzte sie das Thema für das Staatsexamen 1947 und nahm in den folgenden ca. 10 Jahren verschiedene Positionen als Lehrerin in London und Ankara an. In den Ferien unternahm sie Forschungsreisen zur Erschließung von Landschaftstypen am Mittelmeer (Mallorca, SO-Spanien, Türkei, Levante, Griechenland). In London wurde sie als Fellow der Royal Geographical Society aufgenommen (ROYAL GEOGRAPHICAL SOCIETY 1951, S. 372) und reichte vor Erlangung der Doktorwürde einen Artikel über Kraftwerke in der Türkei beim Geographical Journal

ein (NESTMANN 1960). Die Ergebnisse ihrer Reisen fasste sie in einer über 200-seitigen Dissertation zum Thema „Ausgewählte Landschaften im westlichen und östlichen Mittelmeerraum, Darstellung und Vergleich“ zusammen, die sie 1959 am Geographischen Institut in Marburg einreichte. Helmuth KANTER schrieb im Gutachten: „Die wesentlichen Landschaftstypen wurden richtig erkannt [...]. Der Vergleich ist neuartig [...]. schwer zugängliche fremdsprachige Arbeiten [wurden] verwertet.“ Außerdem führte er aus: „Hervorzuheben ist bei der vorliegenden Dissertation, dass es sich um eine Arbeit handelt, die auf längerer Bereisung weit von einander getrennter und z. T. schwer zugänglicher Landschaften bes. in der Türkei beruht. Ausgedehnte Gebiete der Türkei wurden erstmalig genauer beschrieben. Das schwere Erreichen einzelner Landschaften z. B. in Kilikien, das eine Begehung auf die Strassen beschränkt, brachte es mit sich, dass bei der Ausdehnung des behandelten Gebietes die Landschaftsbeschreibung in allen einzelnen Teilen nicht ganz gleichmässig ausgefallen ist. Eine weitere Herausarbeitung von Einzellandschaften erscheint deshalb manchmal als wünschenswert.“

Ähnlich wie DIETZEL lieferte er dann eine Begründung, die deutlich zeigt, mit welchen Zuschreibungen Frauen von der Wissenschaft ferngehalten wurden. KANTER schrieb: „Hingewiesen werden muss aber bei dieser Kritik darauf, dass eine Feldbegehung im Orient, aber auch in Spanien für eine Frau nur schwer möglich ist, und dass daher gegenüber dem trotzdem Erreichten die geringen Ungleichartigkeiten für eine Gesamtbeurteilung der Arbeit nicht ins Gewicht fallen.“

NESTMANN selbst erwies sich als forschende Organisatorin ihrer Reisen und lieferte eine andere Begründung. In Zusammenhang mit der Terminierung ihrer mündlichen Prüfungen bat sie um einen früheren Termin, da „für Anfang August eine Studienreise in die Ost-Türkei geplant war, die ich wegen der polizeilichen Genehmigungen und deren Befristung nicht später legen kann“ (Promotionsakte NESTMANN, Schreiben an das Dekanat vom 1.6.1959).

Die Dissertation wurde im Gesamtergebnis mit „gut“ bewertet. NESTMANN ließ sich jedoch nicht von ihrem Weg abbringen und verblieb selbstfinanziert in der Wissenschaft. Sie lebte ca. 15 Jahre in der Türkei und publizierte mehrere Werke zur Landeskunde (NESTMANN 1987, S. 216). 1971 wurde sie als Professorin für Geographie-Didaktik an die PH Flensburg berufen und veröffentlichte Beiträge zur Mensch-Umwelt-Beziehung aus humanökologischer Sicht (ebd.).

Damit ist NESTMANN nach derzeitiger Recherche die einzige Frau der ersten Generation Marburger Geographie-Studentinnen, die mit ihrer Promotion eine akademische Karriere beschritt. Acht der 157 Studentinnen, die laut Matrikel-Karteikarten (UniA Marburg, 305 m) zwischen 1935–1945 in Erdkunde bzw. Geographie eingeschrieben waren, promovierten in Marburg in Geographie. Viele waren nur ein oder zwei Semester in Marburg. Biografien von drei weiteren Studentinnen wurden exemplarisch im Rahmen des Projektseminars der Verfasserin behandelt und werden während der 150-Jahr-Feier beispielhaft vorgestellt.

Nachkriegszeit

In der folgenden Zeit von 1950 bis 1980 promovierten am Geographischen Institut in Marburg 70 Männer und 5 Frauen: eine in den 1950er Jahren (NESTMANN – aufgrund ihrer Forschungsreisen später als die anderen ihrer Generation), vier in den 1960er Jahren, keine in den 1970er Jahren. Außer NESTMANN verblieb keine in der Wissenschaft. Von den Männern wurden, soweit bekannt, 22 auf eine Professur berufen und 8 als Wissenschaftliche Mitarbeiter eingestellt. Informationen zu Promotionen und Habilitationen wurden aus Publikationen in den Marburger Geographischen Schriften (ab 1949) und den Chroniken der Universität bis 1963 entnommen. Ab 1971 lag zu Promotionen eine Übersicht des Dekanats am Fachbereich Geographie vor.

In der Nachkriegszeit setzte sich das traditionelle Frauenbild fort, und in den Hochschulen wurde an Zustände wie vor 1933 angeknüpft (METZ-GÖCKEL et al. 1989, S. 14). Die Studienplätze wurden vorrangig an Kriegsheimkehrer vergeben, so dass Studentinnen jahrelang auf ein Studium warten mussten (ebd.). Zwar gab es demographisch einen ‚Frauenüberschuss‘ – viele Frauen waren alleinstehend oder als Kriegswitwe alleinerziehend – jedoch wirkte sich das nicht auf ihre Gleichstellung aus (PLÖTZ 2007, S. 28). Das traditionelle Frauenbild kannte nur verheiratete Frauen (ebd.), wodurch studierte Frauen als Ehefrauen und weniger als Wissenschaftlerinnen gesucht waren. Die Währungsreform führte zu einem weiteren Einbruch der Zahl studierender Frauen insbesondere in den Naturwissenschaften (METZ-GÖCKEL et al. 1989, S. 15).

Ingeborg LEISTER

Bis 1970 habilitierten bundesweit sechs Frauen in Geographie, darunter Ingeborg LEISTER 1961 am Geographischen Institut in Marburg (BÖRDLEIN 1994, S. 7). LEISTER kam zum Wintersemester 1955/56 auf eine Assistentenstelle nach Marburg, wo Carl SCHOTT inzwischen Ordinarius geworden war (Chronik 1954–1958). 1951 hatte sie bei SCHOTT in Kiel promoviert. Ihre Habilitation schrieb sie über Ergebnisse eines zweijährigen Forschungsaufenthalts 1951–1953 an der University of Ireland als Stipendiatin des DAAD und der DFG zum Thema „Das Werden der Agrarlandschaft in der Grafschaft Tipperary (Irland)“ (Marburger Geographische Schriften 1963, Bd. 18; PROFESSORENKATALOG UMR 2025c). Damit profilierte sie sich als häufig zitierte Forscherin der Siedlungsgeographie (NITZ 1990, S. 228). Zusammen mit Hans-Jürgen NITZ gründete sie 1974 im Zuge einer von ihr in Marburg organisierten Tagung einen Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung.

1961 begann auch der Ausbau der Marburger Geographie mit einem zweiten Ordinariat und zwei weiteren Assistentenstellen. LEISTER profitierte jedoch kaum davon. Sie wurde 1962 zur Dozentin ernannt und ihre Assistentenstelle an Karl LENZ vergeben (Chronik 1958–1963). LENZ hatte 1953 in Greifswald seine Diplomarbeit zu Wüstungen der Insel Rügen verfasst (WARDENGA et al. 2011, S. 42), 1956 in Marburg promoviert, 1963 habilitiert (Marburger Geographische Schriften 1965, Bd. 21) und wurde 1965 auf eine Professur in Hannover berufen (ICKSTADT 2022).

Während sich also die Karrieren von Männern zügig vollzogen, wurde LEISTER erst Ende 1967 der Titel einer außerplanmäßigen Professorin erteilt (PROFESSORENKATALOG UMR 2025c). Während viele andere außerplanmäßige Professoren auf Basis von Überleitungsregeln im Hessischen Universitätsgesetz (HUG 1970) auf ordentliche Professuren befördert wurden (PRIEBE & LAGING 2024, S. 170 f.), verblieb sie gemäß PROFESSORENKATALOG (UMR 2025c) außerplanmäßig. Sie wurde jedoch als gleichberechtigter Teil des Kollegiums gesehen. EHLERS (2022, S. 103) beschrieb die „persönlich-kollegiale Interessensharmonie“ des Geographie-Kollegiums um 1970, sich als Fachbereich Geographie zu etablieren, darunter LEISTER. In dieser Position starb sie 1990 mit 63 Jahren. Ihre Biographie wurde, ebenso wie die von Hildegard BINDER JOHNSON, von einer Projektgruppe im Seminar der Verfasserin erarbeitet und wird während der 150-Jahr-Feier vorgestellt.

Bis heute wurde ihre Professur mit Frauen besetzt. Erste Nachfolgerin war 1993 Ulrike SAILER (geschiedene SAILER-FLIEGE), die im Jahr 2000 auf die Professur für Kultur- und Regionalgeographie nach Trier wechselte, wo sie mehr Möglichkeiten hatte. 2001 folgte Michaela PAAL mit einem Schwerpunkt in der Stadtgeographie. Der gesellschaftliche Wandel, den die Frauenbewegung aus den 1968er Protesten ausgelöst hatte, zeigte ab 1994 zunehmend Wirkung in Form institutionalisierter Frauenförderung. Im Zuge des Gleichstellungsdurchsetzungsgesetzes begannen weitere Berufungen von Frauen auf Professuren am Fachbereich, so dass aktuell drei weitere Professuren mit Frauen besetzt sind: Dienstleistungsgeographie (Simone STRAMBACH seit 2003), Biogeographie (Maaike BADER seit 2014) und Didaktik der Geographie (Carina PETER seit 2016). Keine dieser Professuren ist mit umfangreichen Sach- oder Personalmitteln ausgestattet, wie es für W3-Professuren üblich ist. Alle W3-Stellen am Fachbereich wurden mit Männern besetzt (vgl. Frauenförderplan 2023–2029).

Studentinnen

Bei den Studierendenzahlen im ersten Semester Geographie lag der Frauenanteil zwischen 1975 und 1993 bundesweit kontinuierlich bei über 50 % (BÖRDLEIN 1994, S. 4). In der Marburger Geographie lag der Anteil bis heute nur in wenigen Jahren oberhalb von 50 % (Abb. 1); der Mittelwert von 1975 bis 2016 lag bei 45 %. Die Zahl der Studierenden wurde im Rahmen des Projektseminars der Verfasserin ab 1975 von einer Projektgruppe aus Archivbeständen des Fachbereichs erhoben. Die Angaben nach 2016 sind aus den Teilnehmendenzahlen an der Pflichtveranstaltung „Einführung in das Studium der Geographie“ entnommen. Die Teilnehmendenzahl zeigt gut die Tendenz in der Geschlechterverteilung, zu der ab 2024 noch zwei Personen mit diversem Geschlechtseintrag kommen. Auch die abnehmende Tendenz wird die Realität gut wiedergeben. Die Gesamtzahl der Immatrikulationen zwischen 2017 und 2025 wird jedoch deutlich höher liegen als in Abb. 1 dargestellt.

Während einerseits Umweltthemen seit den 1980er Jahren in der Gesellschaft zu einer erhöhten Wahl des Studienfachs Geographie führten, könnten schlechte Be-

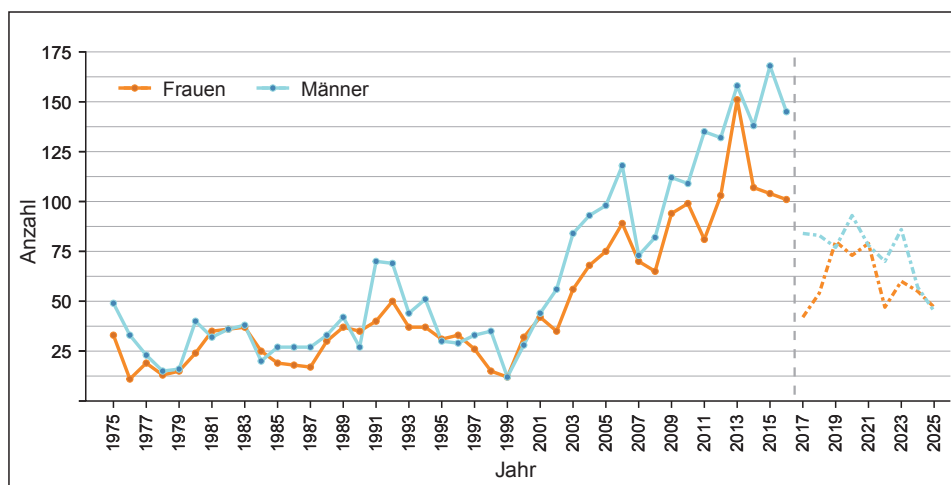


Abb. 1: Zahl der Erstsemester-Studierenden von 1975 bis 2025 nach Geschlecht differenziert. Die Angaben ab 2017 sind eine Annäherung an die tatsächlichen Immatrikulationen über die Zahl der Teilnehmenden an der Pflichtveranstaltung „Einführung in das Studium der Geographie“. (Datengrundlage 1975–2016: Auszählung Archiv Fachbereich Geographie durch eine Seminar-Projektgruppe)

rufsperspektiven für Akademiker zu Beginn der 1990er Jahren der Grund für den erkennbaren Rückgang der Studierendenzahl in den folgenden Jahren sein. Der auffällige Peak um 2013 wurde durch die doppelten Abiturienten-Jahrgänge verursacht, mit denen die Schulzeit verkürzt werden sollte. Da Geographie als MINT-Fach gilt und entsprechend beworben wurde, werden die geschlechterspezifischen Unterschiede weiterhin damit in Zusammenhang stehen.

Darüber hinaus brechen Studentinnen häufiger ihr Studium ab oder wechseln es, wie von BÖRDLEIN (1994, S. 4) aufgrund einer Differenz des Frauenanteils zwischen Erstsemestern und Gesamtstudierendenzahl vermutet. Das zeigt auch der Frauenanteil an den absolvierten Diplomarbeiten in Marburg von 1978–2017, der deutlich unter 40 % liegt (Auszählung der Projektgruppe im Projektseminar). Ein möglicher Grund hierfür könnte die Annahme schlechterer Berufsperspektiven sein, denen Frauen im Laufe ihres Studiums in männlich geprägten Studienzusammenhängen ausgesetzt sind (METZ-GÖCKEL et al. 1989, S. 16). Im Lehramtsstudiengang ist vermutlich eine solche Differenz nicht zu erkennen (BÖRDLEIN 1994, S. 4).

Promovierte Frauen

Bei den Promotionen wirkten sich die Schwankungen der Studierendenzahlen verzögert auf die Gesamtzahl (Abb. 2), nicht aber auf den Frauenanteil aus, der langsam anstieg (Abb. 3). Vermutlich als Folge der Emanzipation der 1968er Bewegung waren in den 1980er Jahren die ersten fünf Frauen seit 1970 wieder bei Promotionen am Fachbereich zu verzeichnen. Im selben Zeitraum promovierten 26 Männer, so dass ihr

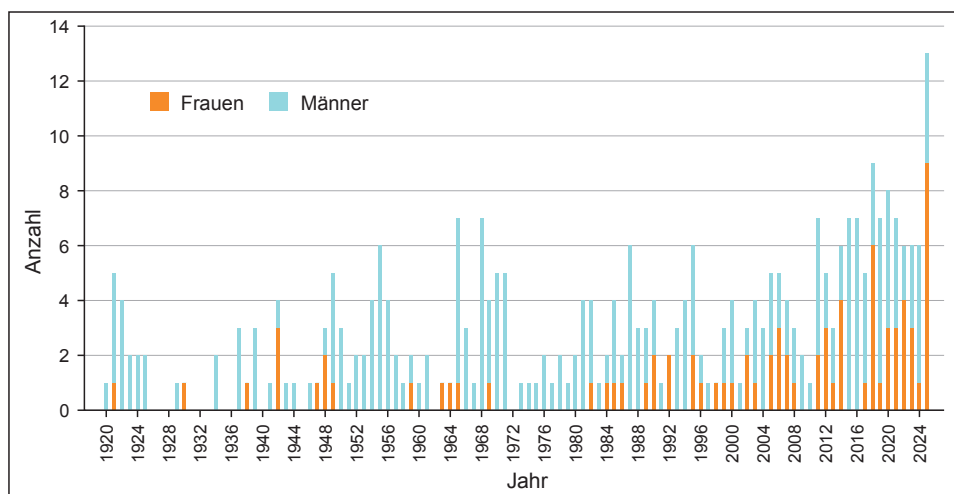


Abb. 2: Anzahl der Promotionen am Fachbereich Geographie zwischen 1920 und 2025 nach Geschlecht differenziert (eigene Erhebung)

Anteil 16 % entspricht. Zwischen 1990 und 1999 sank zwar die Zahl der Promotionen auf insgesamt 27, von denen jedoch neun von Frauen absolviert wurden. Ihr Anteil stieg somit auf ein Drittel. Auf dem Niveau stagnierte es in der folgenden Dekade bis 2010 (35 %). Um 2010 und 2015 brach die Zahl der Promotionen von Frauen wieder ein. Hier zeigten sich vermutlich die Folgen der Ablösung des Diplom-Studiengangs durch Bachelor- und Master-Studiengänge. Die Ungewissheit bei der Bedeutungszuweisung der Abschlüsse führte dazu, dass insgesamt weniger Studierende mit dem Master fortsetzten und wenn, dann deutlich mehr Männer als Frauen (Ergebnis der Auszählung der Projektgruppe im Projektseminar). Der Frauenanteil an Promotionen sank dadurch in der Dekade auf 32 %. 2013 führte die DFG ein Maßnahmenpaket zur Förderung der Frauenaufwüchse auf verschiedenen Karrierestufen ein, das sukzessive Frauenförderung bei der Bewilligung von Forschungsverbünden berücksichtigte (DFG 2017). Auswirkungen in der Geographie in Marburg zeigten sich darin, dass seit 2017 in jedem Jahr mindestens eine Frau am Fachbereich promovierte und der Frauenanteil von 2020 bis 2025 auf 50 % stieg. Die aktuelle Doktorandenlage lässt hoffen, dass sich der Trend bis 2029 fortsetzt.

Insgesamt sind die jährlichen Fallzahlen jedoch so gering, dass kleine Änderungen die gesamte Statistik stark beeinflussen. Deshalb wurde der jährliche Frauenanteil in den verschiedenen Zeitperioden gemittelt und mit Boxplots dargestellt (Abb. 3). Dadurch wird sichtbar, dass nur in zwei Dekaden Median und Mittelwert ungefähr übereinander liegen. Ab 2000 nimmt zwar die Variabilität innerhalb einer Periode ab (kürzere Whisker); der Interquartilsabstand bleibt aber mit Ausnahme der letzten Periode (2020–2025) sehr groß. Ebenso hebt sich das untere 25 %-Quartil erst ab 2000 von Null ab: ein Zeichen dafür, dass die Jahre, in denen keine einzige Frau promovier-

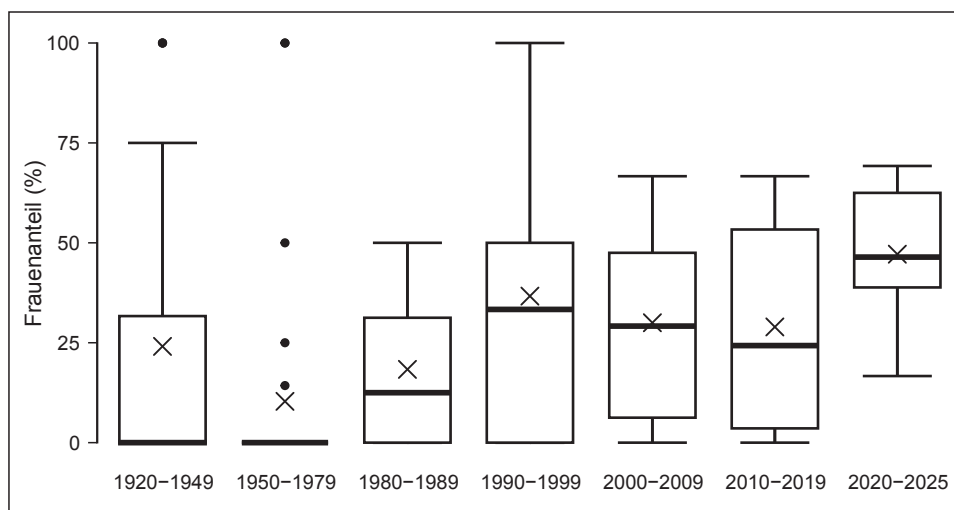


Abb. 3: Durchschnittlicher jährlicher Frauenanteil an Promotionen in Geographie in verschiedenen Zeitabschnitten. Die durchgezogene Linie zeigt den Median; das Kreuz den Mittelwert der jährlichen Anteile eines Zeitabschnitts. Zwischen 1950 und 1979 liegen nur 5 Promotionen vor, die als Ausreißer (Punkte) dargestellt sind. (eigene Erhebung)

te, abnehmen. Die letzte, noch nicht abgeschlossene Dekade, zeigt erstmals gefestigte Werte. Der Median der gemittelten jährlichen Anteile liegt bei 46 %.

Seit Frauen 1920 das Promotionsrecht erhielten, promovierten bis 2025 in Marburg nach aktuellem Stand der Recherche 230 Geographen und 82 Geographinnen.

Karrierewege

Der Verbleib in der Wissenschaft der am Fachbereich Geographie Promovierten zeigt geschlechtsspezifische Unterschiede. Für diese Analyse wurde von der Verfasserin und einem Teilnehmer im Projektseminar alle Promovierten in folgenden Medien recherchiert: Gemeinsame Normdatei der Deutschen Nationalbibliotheken (GND; <https://explore.gnd.network/>), Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF o. J.), Expertendatenbank des VGDH (<https://vgdh.de/ueber-uns/experten/>), Hochschullehrer-Verzeichnis des Deutschen Hochschulverbandes, Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, Researchgate, LinkedIn, Wikipedia und allgemein im Internet, sowie Befragung von Zeitzeugen. Promovierte der letzten fünf Jahre (2021–2025) wurden für diese Analyse nicht berücksichtigt, um die Erwerbstätigkeit auf gefestigte Karrieren zu fokussieren. Ein Fokus wurde auf Promovierte in den Jahren 1920–1980 und 2000–2020 gelegt, um den Trend dieser Jahre vergleichend aufzunehmen (Tab. 1).

Bei ca. jeder dritten Person (29 %) im gesamten Zeitraum, bzw. bei 37 % im älteren und 10 % im jüngeren Zeitraum konnte der Verbleib nicht geklärt werden. Im älteren Zeitraum 1920–1980 konnte für 67 % aller Frauen der Verbleib nicht geklärt werden

Verbleib Promovierte	1920–1980		2000–2020	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
unbekannt	34	10	6	4
außerhalb der Wissenschaft	36	4	20	5
- Lehramt	27	4	2	1
- Leitend Angestellt	4		8	
- Selbstständig	1		5	2
- Referent Wirtschaftsförderung			5	2
- Soldat & Militärgeograph	3			
- Politiker	1			
in der Wissenschaft	34	1	40	24
- Assistant Professor			2	2
- Professur	23	1	10	5
- Wissenschaftlich Mitarbeitende	10		12	11
- Wissenschaftlich Angestellte	1		15	5
- Wissenschaftsmanagement			1	1
Gesamtzahl Promovierte	104	15	66	33

Tab. 1: Verbleib der am Fachbereich Geographie Promovierten zwischen 1920 und 1980 sowie zwischen 2000 und 2020 (eigene Erhebung)

(33 % bei den Männern). 27 % der Frauen mit Promotion gingen ins Lehramt (26 % der Männer) und 7 % der Frauen (Liesa NESTMANN) gegenüber 33 % der Männer blieben in der Wissenschaft. Neben dem Lehramt fanden promovierte Geographen Arbeit im Militär, als Behördenleiter, Bibliothekar, Politiker oder Schriftsteller. Die große Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern nach der Promotion in dem Zeitraum beruht darauf, dass bis zur Einführung des Diplomstudiengangs das Studium der Geographie üblicherweise mit dem Staatsexamen abgeschlossen wurde (WARDENGA et al. 2011, S. 40).

Im jüngeren Zeitraum (2000–2020) drehten sich die Verhältnisse. Während sich insgesamt die Datenlage zur Karriere der Promovierten verbesserte (für 12 % der Frauen bzw. 9 % der Männer ungeklärt), fanden 15 % der Frauen (30 % der Männer) Arbeit außerhalb der Wissenschaft und 73 % der Frauen (61 % der Männer) innerhalb der Wissenschaft. Der größte Teil der Frauen (33 %) wurde dabei auf Stellen als Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen recherchiert (18 % der Männer), 15 % sind wissenschaftlich angestellt (Männer: 23 %), 15 % auf einer Professur (Männer: 15 %), 6 % als Assistant Professor im Ausland (Männer: 3 %) und 3 % im Wissenschaftsmanagement (Männer: 2 %).

Auffällig ist in diesem Zeitraum der Unterschied zwischen dem hohen Anteil von Frauen, die in der Wissenschaft als Mitarbeiterinnen verblieben sind, gegenüber einem hohen Anteil von Männern, die außerhalb der Wissenschaft als Leitende Angestellte, überwiegend einer Behörde, arbeiten (12 % gegenüber 0 % Frauen). Da kei-

ne Angaben über Gehaltshöhen erhoben werden konnten, ist hier nur spekulativ die bessere Vergütung von leitenden Stellen in Behörden gegenüber Wissenschaftlichen Mitarbeitenden an Universitäten zu vermuten.

Ebenso wenig ist bei den Professuren bekannt, um welche Vergütungsstufe es sich handelt. Assistant Professors zählen durchaus ähnlich wie Wissenschaftliche Mitarbeitende, während Professuren noch im alten BAT oder zwischen W1 bis W3 liegen können. In absoluten Zahlen (5 Frauen gegenüber 10 Männer, die auf eine Professur berufen wurden) setzt sich jedoch die weibliche Unterbesetzung von Professuren fort. Hier zeigt sich die sogenannte Gläserne Decke, die für Frauen in der Wissenschaft beschrieben wird. Damit ist die Durchlässigkeit von einer Qualifikationsphase in die nächst höhere gemeint, die mit zunehmender Qualifikation von Frauen für viele „durch das Glas sichtbar“, aber nur für wenige erreichbar wird. BÖRDLEIN (1994, S. 7) beschrieb im Übergang vom Studium zur Promotion die entscheidende Hürde. Die Promotionschancen nach dem Studium waren für Männer fast dreimal so hoch wie für Frauen (ebd.). Die Zahlen dieser Analyse zeigen eine Verschiebung auf den Übergang von der Promotion zur Professur, wobei der prozentuale Verbleib der Generation 2000–2020 nah an den Anteil der Männer kommt und Hoffnung macht, dass die „gläserne Decke“ durchlässiger wird. Auswirkungen der Corona-Zeit sind bisher nicht zu erkennen, könnten sich jedoch in den nächsten Jahren zeigen, denn strukturelle Unsicherheiten wirken sich überproportional auf Frauen aus. Beispielsweise kann dies in der Familienplanung zu kurzfristigen Entscheidungen führen oder auf Kinderlosigkeit hinauslaufen.

Ein Faktor, der zur positiven Entwicklung der letzten Jahre geführt haben dürfte, sind Änderungen im Hochschulrahmengesetz 2002. Seitdem spielen Habilitationen bei der Berufung auf eine Professur nur noch eine untergeordnete Rolle, was sich offensichtlich auch vorteilhaft auf die zunehmende Berufung promovierter Geographinnen aus Marburg ausgewirkt hat. Die Zahl habilitierter Frauen am Fachbereich Geographie zeigt hingegen eher eine „Eisige Decke“: Nach LEISTERS Habilitation 1961 gingen nur zwei weitere Frauen (Cordula NEIBERGER 2007 und Anna BUTZIN 2025) diesen Weg. Allerdings ist die Zeit zwischen 1990 und 2005 eventuell nicht vollständig erfasst, da hier nur auf Publikationen in den Marburger Geographischen Schriften zurückgegriffen werden konnte. Ab 2006 ist eine Übersicht des Fachbereichs online verfügbar, aus der sich die zwei genannten Habilitationen von Frauen ergeben (<https://www.uni-marburg.de/de/fb19/forschung/habilitation>).

Mitarbeiterinnen am Fachbereich Geographie

Bis zum Erreichen paritätischer Gleichstellung wird es also noch einige Jahre dauern. Die aktuelle Weichenstellung am Fachbereich lässt keine Beschleunigung erwarten. Die zwei dienstältesten Professorinnen werden in absehbarer Zeit entweder durch einen Mann oder aufgrund der vom Land Hessen verordneten Sparmaßnahmen zunächst gar nicht wiederbesetzt, so dass es zu einem Sinken der Frauenquote bei den Professuren von 40 % auf 25 % kommen könnte.

Unbefristete wissenschaftliche Stellen unterhalb der Professur wurden am Fachbereich nach LEISTER nur 2010, 2014 und 2023 mit einer Frau besetzt. Eine dieser Stellen wurde nach zwei Jahren in eine Professur umgewidmet. Zwei Stellen sind derzeit eingestuft als Lehrkraft für besondere Aufgaben, beide als halbe Stellen. Eine war über zwei Jahre als Akademische Rätin eingestuft und eine wird zu Mitte 2026 vakant. Befristete Stellen zur Promotion bzw. Postdoktorate wurden in den letzten 10 Jahren zunehmend paritätisch vergeben, wobei in vielen Fällen Männer den Vorzug bekamen, wenn die Stelle mit mehr als 50 % vergüteter Arbeitszeit ausgeschrieben war (Abb. 4).

In der Lehre sind Frauen vor allem im humangeographischen Bereich tätig. Lehrende Frauen in Seminaren und Kursen waren neben der zunächst einzigen Professorin oftmals eine Habilitandin, Promotionsstudentinnen oder Frauen mit Lehrauftrag; später auch Postdocs und die unbefristet eingestellten Frauen. Eine Analyse zu den Lehrveranstaltungen am Fachbereich wird im Rahmen des Projektseminars von einer Projektgruppe bis zur 150-Jahr-Feier erarbeitet.

Die bisherigen Ergebnisse der Projektgruppe zeigen, dass die Sekretariate seit den ersten Nachweisen in Vorlesungsverzeichnissen und in den Jahrbüchern der Marburger Geographischen Gesellschaft ausschließlich mit Frauen besetzt wurden. Technische Mitarbeitende in der IT sind dagegen drei Männer und eine Frau. Im Geolabor arbeiten seit Gründung zwei Frauen, geleitet von Männern. In der Kartographie liegt derzeit der Frauenanteil bei zwei Drittel.

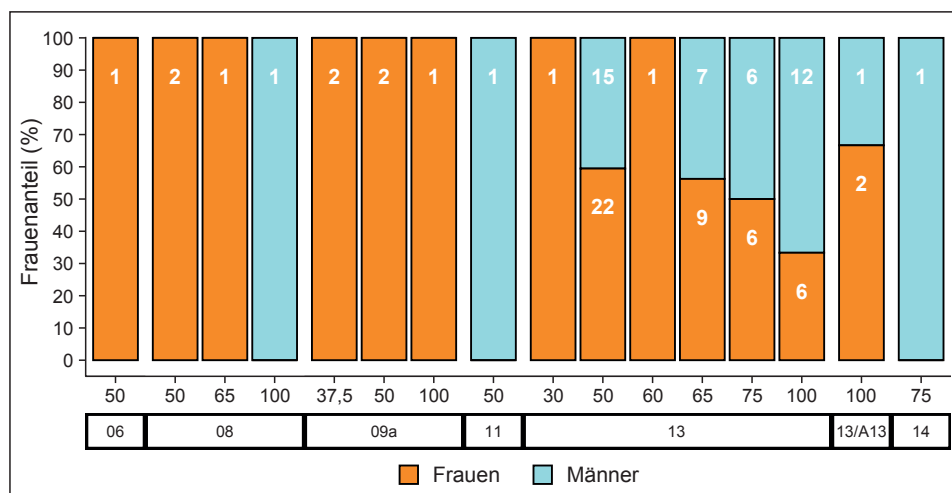


Abb. 4: Gehaltsstufe und Arbeitszeit bei Einstellung am Fachbereich Geographie zwischen Mitte 2017 und 2025, differenziert nach Geschlecht. Gehaltsstufe nach TV-H umrandet in der unteren Reihe der x-Achsenbeschriftung (ohne vorangehendes „E“), die vergütete Arbeitszeit in Prozent darüber. In weiß die absoluten Zahlen. E6 bis E11 erhalten i. d. R. Mitarbeitende im technisch-administrativen Bereich, E13 aufwärts erhält i. d. R. das Wissenschaftliche Personal. (Datengrundlage: Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte am Fachbereich Geographie)

Zusammenfassung

Die Geschichte der Frauen am Fachbereich beginnt vermutlich mit dem allgemeinen Immatrikulationsrecht für Frauen 1908; über 30 Jahre später als die Einrichtung des ersten Lehrstuhls. Ab 1894 hätten Frauen zumindest als Zuhörende teilnehmen können. Sie mussten dazu aber die Zustimmung der Dozenten einholen, deren Lehrveranstaltung sie besuchen wollten. Der damalige Ordinarius war entschiedener Gegner des Frauenstudiums, so dass erst nach seinem Tod 1910 mit Frauen in der Geographie zu rechnen ist. Zahlen dazu liegen nicht vor, da in den Immatrikulationsbüchern die Institutszugehörigkeit nur selten vermerkt wurde.

Bis 1920 bedurfte auch die Zulassung zur Doktorprüfung einer Sondergenehmigung durch das preußische Ministerium. Sechs Frauen wurden recherchiert, die ab 1910 unter diesen erschwerenden Bedingungen im Nebenfach ihr Rigorosum in der Marburger Geographie ablegten. Die erste in Marburg promovierte Geographin unterlag noch 1920 dieser Auflage und wurde dabei vom dritten Lehrstuhlinhaber des Instituts unterstützt.

Frauen waren in Folge ab 1920 als Studentinnen keine Seltenheit mehr; in der Wissenschaft jedoch weiterhin. Die zweite und dritte Promotion einer Frau erfolgte erst 1930 bzw. 1938. Während der Kriegsjahre studierten mehr Frauen als Männer am Institut, von denen acht promovierten. Von den meisten dieser Frauen ist der Verbleib ungeklärt, einige gingen ins Lehramt und eine erlangte im hohen Alter eine Professur in der Geographie-Didaktik. Bis in die 1980er Jahre war die Forschung in der Geographie fast ausschließlich eine Männerdomäne. Frauen studierten zwar das Fach mit dem Berufsziel Erdkunde-Lehrerin, promoviert haben jedoch im gesamten Zeitraum von 1950 bis 1980 weniger als ein halbes Dutzend Frauen.

Hervorzuheben ist 1961 die Habilitation von Ingeborg LEISTER als einer von nur sechs Frauen bundesweit, die bis 1970 in Geographie habilitierten. Sie wurde 1969 auf eine außerplanmäßige Professur ans Geographische Institut berufen. Auch nach ihrem Tod 1990 wurden auf ihre Stelle zwei Frauen in Folge berufen.

Wissenschaftlich interessierte Frauen, die im Fach promovieren, traten erst ab 1980 in kleiner Zahl wieder in Erscheinung. Schlechte Berufsperspektiven ließen ihre Zahl bis zu Beginn der 2000er Jahre konstant niedrig stagnieren. Erst danach setzte ein zunehmender Trend ein, der den jährlichen Frauenanteil an Promovierten 2020 bis 2025 auf 46 % im Median steigen ließ. Fünf der Absolventinnen zwischen 2000 und 2020 (15 %) wurden auf eine Professur berufen. Parallel nahm am Fachbereich der Professorinnen-Anteil sukzessive auf 40 % zu, der allerdings in naher Zukunft wieder auf 25 % sinken könnte.

Da nicht alles Material zugänglich war, werden weitere Recherchen durchaus die eine oder andere Statistik verändern. In einem nächsten Schritt wäre eine inhaltliche Analyse der Promotions- und Publikationsleistung der Frauen des Instituts von Interesse und damit die Frage, wie das vorhandene Potenzial von Frauen in eine gleichberechtigte Teilhabe an der Wissenschaft der Marburger Geographie umgesetzt werden kann.

Mein Dank gilt Prof. Dr. Alfred Pletsch und Cordula Mann für persönliche Einblicke und Erinnerungen an historische Ereignisse und Persönlichkeiten, an Dr. Carsten Lind vom Universitäts-Archiv, an die Mitarbeitenden der Universitäts-Bibliothek, die mir auch schwer zugängliche Dissertationen beschafften, und an die Teilnehmenden des Projektseminars, deren Recherche-Ergebnisse während der Festwoche in einer Posterausstellung präsentiert werden.

Die Poster der Projektgruppen aus dem Seminar der Verfasserin, sowie ergänzendes Material wird auf Zenodo abgelegt.

Quellen

- BBF – BIBLIOTHEK FÜR BILDUNGSGESCHICHTLICHE FORSCHUNG (o.J.): Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF. Berlin. <<https://bbf-archivdatenbank.de/actaproweb/search.xhtml>> (Zugriff: 31.01.2026).
- BÖRDLEIN, R. (1994): Geographinnen an Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz. Materialien 17. Frankfurt/Main.
- BORN, M. (1977): Das Geographische Institut der Philipps-Universität und die siedlungsgenetische Erforschung Nordhessens. Marburger Geographische Schriften 71: 219–237.
- DFG (2017): Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards der DFG. <<https://www.dfg.de/resource/blob/172916/forschungsorientierte-gleichstellungsstandards-2017.pdf>> (Zugriff: 16.02.2026).
- ENDLICHER, W. (1999): Prof. em. Dr. Josef Hoffmann – Versuch einer Würdigung von Lebensweg und wissenschaftlichem Werk eines Marburger Promovenden anlässlich seines goldenen Doktorjubiläums. Jahrbuch 1998 der Marburger Geographischen Gesellschaft: 179–185.
- EHLERS, E. (2022): Das Verhältnis von Natur und Mensch im Zeitalter des Anthropozän – Geographische Perspektiven. Jahrbuch 2021 der Marburger Geographischen Gesellschaft: 98–116.
- GREGOR, T, HODVINA, S. & K.-H. REXER (2019): Die Sammlung Wolfgang Ludwig im Herbarium Marburgense (MB). Botanik und Naturschutz in Hessen 31: 51–86.
- ICKSTADT, H. (2022): Nachruf Dr. Karl Lenz, Prof. em. <https://www.jfki.fu-berlin.de/news/Nachruf-Dr_Karl-Lenz_Prof-em_.html> (Zugriff: 23.2.2026).
- LANGE, G. (1977): Die Marburger Geographie im kosmographischen Zeitalter. Marburger Geographische Schriften 71: 161–177.
- LANEGRAN, D. (1994): Hildegard Binder Johnson 1908–1993. In Memory. Journal of Geography 93/2: 107–108.
- LEIB, J. (1977): 100 Jahre Lehrstuhl für Geographie an der Philipps-Universität Marburg. Marburger Geographische Schriften 71: 179–207.
- LEMBERG, M. (1997): Es begann vor hundert Jahren. Die ersten Frauen an der Universität Marburg und die Studentinnenvereinigungen bis zur „Gleichschaltung“ im Jahre 1934. Marburg.
- LORCH-GÖLLNER, S. (2024): Vorkämpferinnen an der Alma Mater Philippina. Die ersten (Gast-) Hörerinnen an der Universität Marburg (1895 bis 1908). Münster.

- MARGGRAF, S. (2001): Eine Ausnahmeuniversität? Habilitationen und Karrierewege von Wissenschaftlerinnen an der Friedrich-Wilhelms-Universität vor 1945. *Bulletin des ZiF* 23: 32–47.
- MERTENS, L. (1989): Die Entwicklung des Frauenstudiums in Deutschland bis 1945. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 28: 3–12.
- METZ-GÖCKEL, S., ROLOFF, C. & A. SCHLÜTER (1989): Frauenstudium nach 1945. Ein Rückblick. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 28: 13–21.
- NESTMANN, L. (1960): Hydro-electric Schemes in Turkey. *Geography* 45/3: 220–223.
- NESTMANN, L. (1987): Überlegungen und Methoden zur Erforschung der Wahrnehmung der städtischen Umwelt. *Die Alte Stadt* 14/2: 164–190.
- NITZ, E. (1919): Militärgeographische Beschreibung von Rumänien. Berlin. <<https://d-nb.info/560756887>>.
- NITZ, H.-J. (1990): Ingeborg Leister (1926–1990). Ihre Bedeutung für die Siedlungsgeographie und die Kulturlandschaftsforschung. *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 8: 227–247.
- ORTHAUS-BRUX, H. (2002): Nie vergessen, wie es war. Kindheit und Jugend in der Nazizeit 1924–1945 in Köln, im Münsterland, in Marburg und Bregenz. Münster.
- PINWINKLER, A. (2006): „Bevölkerungsgeschichte“ in der frühen Bundesrepublik Deutschland: Konzeptionelle und institutionengeschichtliche Aspekte. Erich Keyser und Wolfgang Köllmann im Vergleich. *Historical Social Research* 31/4: 64–100.
- PLÖTZ, K. (2007): Weitgehend ignoriert. In: DENNERT, G., LEIDINGER, C. & F. RAUCHUT (Hrsg.): *In Bewegung bleiben*. 28–30. Berlin.
- PRIEBE, A. & R. LAGING (2024): Das Institut für Leibesübungen der Philipps-Universität Marburg (1924–1974). Ein Beitrag zur Geschichte der Sportwissenschaft. *Studien zur Geschichte des Sports* 32. Berlin.
- PROFESSORENKATALOG DER PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG (2025a): Scharlau, Kurt. <<https://professorenkatalog.online.uni-marburg.de/de/pkat/idrec?id=18016>> (Zugriff: 10.2.2026).
- PROFESSORENKATALOG DER PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG (2025b): Düring, Kurt. <<https://professorenkatalog.online.uni-marburg.de/de/pkat/idrec?id=17455>> (Zugriff: 10.2.2026).
- PROFESSORENKATALOG DER PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG (2025c): Leister, Ingeborg. <<https://professorenkatalog.online.uni-marburg.de/de/pkat/idrec?id=18052>> (Zugriff: 10.2.2026).
- REHDER, K. (2020): *My Life*. Columbia, USA.
- ROYAL GEOGRAPHICAL SOCIETY (1951): Meetings: Session 1950–51. *The Geographical Journal* 117/3: 372–376.
- WARDENGA, U., HENNIGES, N., BROGIATO, H. P. & B. SCHELHAAS (2011): Der Verband deutscher Berufsgeographen 1950–1979. Eine sozialgeschichtliche Studie zur Frühphase des DVAG. *Leibniz-Institut für Länderkunde* 16. Leipzig.
- WIKIPEDIA (2026): Hildegard Binder Johnson. <https://en.wikipedia.org/wiki/Hildegard_Binder_Johnson> (Zugriff: 23.02.2026).